

ANDROMEDANACHRICHTEN 284

SCIENCEFICTIONCLUBDEUTSCHLANDEV



»Hinterm Mond« lebt fantastische Literatur auf

von Wiebke Rose

Draußen bläst der Wind, es sieht nach Regen aus. Typisch ostfriesisches Wetter eben. Im Leeraner Kulturspeicher ist es an diesem Nachmittag dafür umso gemüthlicher. Denn wieder sind viele bekannte Akteure der Science-Fiction-Szene angereist, um »Hinterm Mond« in fremde Welten einzutauchen. Schon 20 Minuten vor Beginn der Veranstaltung herrscht reges Treiben, es wird sich angeregt unterhalten. Um Punkt 15 Uhr erklärt Gastgeber Norbert Fiks den Nachmittag für eröffnet.

Nach zwei Jahren war es wieder so weit. Am Samstag, 7. Oktober, fand der 4. Tag der Science-Fiction-Literatur in Ostfriesland statt. Zu diesen besonderen Anlass waren Gäste aus ganz Deutschland angereist. Von 15 bis 20 Uhr hatten die SF-Fans Gelegenheit, den Lesungen und Vorträgen von Aiki Mira, Jol Rosenberg, Gerhard Wiechmann und Thorsten Küper zu lauschen. Journalist Nibert Fiks freute sich sichtlich über die hohe Anzahl von Besucher*innen, die sich im Vergleich zur letzten Veranstaltung deutlich vergrößert hatte. Außer einigen neuen Gästen waren wieder viele Stammgäste angereist, von denen die meisten inzwischen zu guten Freunden geworden seien. »Die Leute kommen nicht nur wegen der Science Fiction hierher«, erklärte Norbert Fiks, einige machten sogar einen Kurzurlaub in Ostfriesland um die Convention herum.

Zum Auftakt las Aiki Mira aus Hamburg. 2021 noch selbst Teil des Publikums im Kulturspeicher, hat Aiki inzwischen zahlreiche Kurzgeschichten und drei Romane veröffentlicht. Der im vergangenen Dezember erschienene Roman »Neongrau« erhielt in diesem Jahr den Kurd-Laßwitz-Preis, den wohl bekanntesten deutschen Preis für Science-Fiction. Insgesamt las Aiki Mira aus allen drei veröffentlichten Romanen, zu Beginn wurden die Zuschau-

er*innen dabei auf den Saturnmond Titan entführt. Aikis Debütroman »Titans Kinder« ist eine Space-Utopie und erschien im Vorjahr, nachdem 2021 der Erstkontakt mit der SF-Szene bei »Hinterm Mond« stattgefunden hatte. Das Trio Rain, Marlon und Sunita macht sich auf den Weg zu einer Forschungsstation auf dem Titan, die vor Jahren ein Notsignal gesendet hatte. Angekommen treffen sie nur auf die Astrobiologin Verve Delacroix, die zwei anderen Teammitglieder scheinen verschollen. Das Rätsel um ihr Verbleiben blieb während der Lesung ungelöst, stattdessen wurden die Zuhörer*innen auf die nächste Reise in die Welt des Cyber-Punk-Romans »Neongrau« mitgenommen. Die Geschichte spielt 2112, im Hamburg der Zukunft, wo sich aus schwimmenden Containerbauten ein Ghetto gebildet hat, und wird aus verschiedenen Perspektiven erzählt. Im vorgelesenen Ausschnitt schlägt es die Leser*innen auf ein illegales Konzert im alten Elbtunnel, erzählt aus der Sicht von Ash, einem bekannten Gamer.

»Versprich mir, dass wir nie Game-Over sind«, schwören die mysteriöse ELLL und Ash sich vor dem ganz großen Desaster. In dieser komplexen Welt mit ihren vielen fremden Regeln spielt auch Aiki Miras neustes Buch »Neurobiest« – wenn auch ein paar Jahre zuvor. In diesem Bio-Punk-Roman existiert auf den Dächern Berlins eine anarchische Stadt, Möbel sind 3D-gedruckt, und genmanipulierte Tiere stellen eine Bedrohung dar. Die Idee zu »Neurobiest« habe sie lange mit sich herumgetragen, erzählte Aiki. Am 1. Oktober ist der utopische Roman schließlich erschienen.

Generell ist Aiki der Meinung, dass utopische Geschichten momentan ein wichtiges Thema sind: »Wir befinden uns mit der Klimakrise und diversen Kriegen in einer apokalyptischen Zeit. Da wird positives und utopisches Denken besonders wichtig«. Auch in die eigene Zukunft erlaubte Aiki Mira einen Einblick. Ein neuer Roman, eine »vierte Welt« sei bereits geplant, dabei werde es sich aber eher um eine Endzeitutopie oder Postapokalypse handeln. Wäh-

rend in »Neongrau« und »Neurobiest« noch Städte existieren, sollen diese in der neuen Geschichte keine Rolle mehr spielen.

Bevor es mit der nächsten Lesung weiterging, gewährte der Oldenburger Historiker Gerhard Wiechmann in seinem Vortrag Einblick in die Geschichte der »Nazi-Ufos« und »Reichsflugscheiben«. Er sei selbst überrascht gewesen, sich für das Thema begeistern zu können; den Anfang habe 2016 eine Tagung gemacht. Er habe dort einen Vortrag über die Marine gehalten, als er auf das von Johnny Bruck illustrierte Cover eines PERRY RHODAN-Groschenromans¹ aufmerksam geworden sei. Es zeigt einen Mann vor einem Himmel voller Ufos. Ursprünglich war das eine Illustration aus dem amerikanischen Man's Magazine, die einen Fliegerpiloten vor seinem Kampfflugzeug zeigt. Infolgedessen habe er begonnen zu recherchieren, ob sich die Thematik überhaupt seriös behandeln ließe, bevor er einen Auftrag, sich für ein Buch² näher mit Nazi-Ufos zu beschäftigen, angenommen habe.

Im Format einer eigens zusammengestellten Zeitreise führte Gerd Wiechmann also die Zuschauer*innen während seines Vortrags durch eine Vielzahl vermeintlicher Beweise für die Existenz besagter Ufos, um diese dann in wortgewandter Manier systematisch zu widerlegen. So erläuterte er beispielsweise, wie aus einer einfachen Falschmeldung immer neue Zeitungsentente zum Thema Ufos im Dritten Reich gesponnen wurden, sodass schließlich sogar Bücher darüber veröffentlicht wurden. Selbst im Militärtechnischen Taschenbuch der Bundeswehr aus den 60er Jahren fand sich ein gänzlich falscher Eintrag zu Flugscheiben. Von diversen Ingenieuren, die immer wieder behaupteten, am Bau von Nazi-Ufos beteiligt gewesen zu sein, über unzählige Darstellungen angeblicher Flugscheiben-Grundrisse, die in renommierten deutschen Zeitungen abgedruckt wurden, bis hin zur schlussendlichen Meistererzählung – Wiechmann formulierte sie wie folgt: »Die Russen haben im Kalten Krieg Ufos und Atombom-

1 Band 297, »Superfestung Tamanium« von H. G. Ewers (Mai 1967)

2 Gerhard Wiechmann: Von der deutschen Flugscheibe zum Nazi-UFO. Metamorphosen eines medialen Phantoms 1950-2020. Brill Schöningh, Paderborn 2022. ISBN 978-3506787422.

ben, sind also unbesiegbar«. Außer der Schwierigkeit, die Existenz der angeblich beteiligten Ingenieure überhaupt nachzuweisen, spreche schon alleine die Bauweise vieler Ufos, deren Konstruktionszeichnungen abgedruckt wurden, gegen deren Existenz, da diese aus rein aerodynamischen Gründen gar nicht fliegen könnten.

Nach zwei Stunden wurde eine Kaffee- und Kuchenpause eingelegt, die außerdem dafür genutzt wurde, sich mit anderen SF-Fans auszutauschen oder um Bücher der Autor*innen zu erwerben. In den zweiten Durchgang startete Jol Rosenberg, aus Berlin angereist, mit einer Lesung aus dem noch unveröffentlichten Roman »Etomi«. Um dem Ganzen eine hörspielähnliche Atmosphäre zu verleihen, lasen Jol Rosenberg und Thorsten Küper den Ausschnitt szenisch. »Etomi« spielt im 24. Jahrhundert auf der postapokalyptischen Erde und wird aus drei verschiedenen Perspektiven erzählt. Charakteren steht innerhalb ihres Kopfes nicht nur ein Assistenz- und Therapiemodul zu Verfügung, sie werden darüber hinaus auch noch von der alles kontrollierenden KI-Instanz »Große Mutter« überwacht. Auf den ersten Band solle im nächsten Jahr ein zweiter folgen, so Rosenberg.

»Das Geflecht (An der Grenze)« lautet der Titel von Jol Rosenbergs Debütroman, der stolze fünf verschiedene Erzählperspektiven zählt. Die Zuhörer*innen begleiten im Laufe der zweiten Lesung den Terraner Pako, der nach einer Bruchlandung im Dschungel des Planeten Rusal irrtümlich von der Surai Danyla angeschossen wurde. Diese sieht sich daraufhin in der Verantwortung, ihn zurück zum terranischen Stützpunkt zu begleiten. Zwischen kulturellen Differenzen und Schuldeingeständnissen begeben sich die beiden schließlich auf den Weg. Auf die Frage, warum denn das Buch aus fünf unterschiedlichen Perspektiven geschrieben sei, antwortet Rosenberg lachend: »Meine

eigenen kreativen Prozesse sind mir selbst ein bisschen ein Rätsel«. Eine Geschichte nehme einfach ihren Lauf, genauso wie sich Figuren mit der Zeit weiterentwickeln würden. Zudem schreibe sie neue Charaktere immer erst einmal, um ein Gefühl für diese zu bekommen, erst danach folge ein Exposé: »Figuren müssen leben und was machen«. Wie Aiki Mira greift Jol Rosenberg in ihren SF-Romanen und Kurzgeschichten, immer wieder auf queere Themen zurück und verarbeitet diese in Romanfiguren.

In der letzten Lesung des Tages trug der in Herne lebende Thorsten Küper einen Auszug aus seiner Kurzgeschichte »Sie werden alle sterben...« vor, die ursprünglich »Keine Macht den Bildern« hätte heißen sollen, wie der hauptberufliche Lehrer verriet. Verfasst hatte er die Geschichte für die Anthologie »German Kaiju – verdAMNT!«. Kaiju sind fremdartige Riesenmonster, wie sie zum Beispiel aus der japanischen Filmszene bekannt sind.

Thorsten Küper holte fürs szenische Lesen, was ein Vorschlag des Gastgebers gewesen war, Jol Rosenberg und Aiki Mira auf die Bühne. Er selbst las den Part des Protagonisten Dr. Sikora. Mit viel Witz führte er das Publikum durch eine fiktive Welt, in der Deutschland Opfer von Kaiju-Überfällen wird. Sikora ist Polizist und wird von DAMN,

dem Deutschen Anti-Monster-Netzwerk, für eine wichtige Rettungsmission rekrutiert. In Anspielung auf den sich zunehmend verbreitenden Verschwörungsglauben in unserer heutigen Gesellschaft existieren in Sikoras Welt ebenfalls Personengruppen, die die Existenz der Riesenmonster leugnen, obwohl diese auf Bildmaterial zu sehen sind und schon für Verwüstung gesorgt haben. Die KMDB-Anhänger (Keine Macht den Bildern) haben sich zu Tausenden in einem Campinglager versammelt, das sich direkt im Laufweg eines der Monster befindet. Sikora soll zusammen mit seiner Fahrerin Lipaldi etwa 24.000 Menschen dazu bewegen, vor etwas zu fliehen, an das sie nicht glauben. Der dynamische Verlauf der Handlung sorgte immer wieder für unerwartete Wendungen, sodass es nicht weiter verwunderlich war, dass Thorsten Küper dem Publikum zum Schluss einen großen Cliffhanger vorsetzte.

Zum Abschluss drückte Norbert Fiks seine große Zufriedenheit über »einen gelungenen Nachmittag« aus und kündigte an, dass man sich hoffentlich in zwei Jahren wieder treffen werde³. Für die generationsübergreifende Veranstaltung war es übrigens nicht unbedingt notwendig, tiefer gehende Kenntnisse über deutsche Science-Fiction zu haben. Wie Aiki Mira bewies kann »Hinterm Mond« auch als Einstieg in die SF-Szene dienen. ■



3 Darüber informiert der Veranstalter beizeiten in seinem Blog blog.fiks.de und im »Hinterm Mond«-Newsletter.

Conventions



Der 4. Tag der Science-Fiction-Literatur in Ostfriesland begann mit einem Gruppenbild (von links): Thorten Küper, Jol Rosenberg, Gerhard Wiechmann und Aiki Mira. Foto: Klaus Ortgies



Aiki Mira, wie immer im Stehen lesend, untermalte ihre Lesung mit KI-erzeugten Bildern. Foto: Klaus Ortgies



Die Frage, die am 6. Dezember 2004 von der Bild aufgeworfen wurde, hat Historiker Gerhard Wiechmann in seinem Vortrag mit einem klaren Nein beantwortet. Foto: Klaus Ortgies



Jol Rosenberg hatte offenbar Spaß bei der Lesung aus dem Manuskript von »Etomik«. Foto: Klaus Ortgies



Zum Abschluss holte sich Thorsten Küper Unterstützung durch Jol Rosenberg und Aiki Mira für seinen Part der Veranstaltung. Foto: Klaus Ortgies



Etwa 60 SF-Fans fanden sich zum 4. Tag der Science-Fiction-Literatur »Hinterm Mond« im Kulturspeicher in Leer ein. Foto: Klaus Ortgies